

Die neuesten mandschurischen Bilder unseres Mitarbeiters W. Bosshard

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

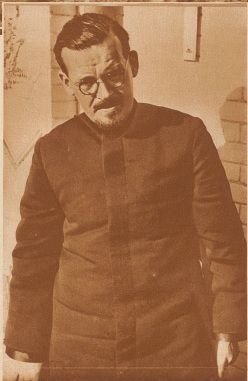
Die neuesten mandschurischen Bilder unseres Mitarbeiters W. Bosshard

DIE SCHWEIZERFLAGGE IN TSITSIKAR

Tsitsikar, auf dem linken Neuanfuhr, Gabelungspunkt der ostchinesischen Bahn, Hauptstadt der Provinz Heilingsiang, 85 000 Einwohner, Markt für Getreide, Bohnen, Felle, Fische, Künder, Pferde. Tsitsikar ist heute von den Japanern besetzt. Panzerzüge am Bahnhof, Infanteriekolonnen in den Straßen, Kavalleriepatrouillen überall - aufgeschauertes Leben strömt auch um die hohen Mauern der Niederlassung Tsitsikar des katholischen Missionshauses Bethlehem in Immense, darüber im mandschurischen Winterwind die Fahne unseres Vaterlands flattert.



Die Mauer der römisch-katholischen Mission in Tsitsikar. Links die französische Flagge unter dem Schutz die Mission mehr. Rechts die Schweizerfahne, die darauf beweist, daß der Leiter der Mission Schweizer ist. Im Vordergrund mandschurische Händler. Die Missionen wurde gleich zu Beginn der japanischen Besetzung gekündigt und in ein Lager verwandelt. Zur Zeit sind in der Mission mehr als tausend japanische und chinesische Verwundete untergebracht.

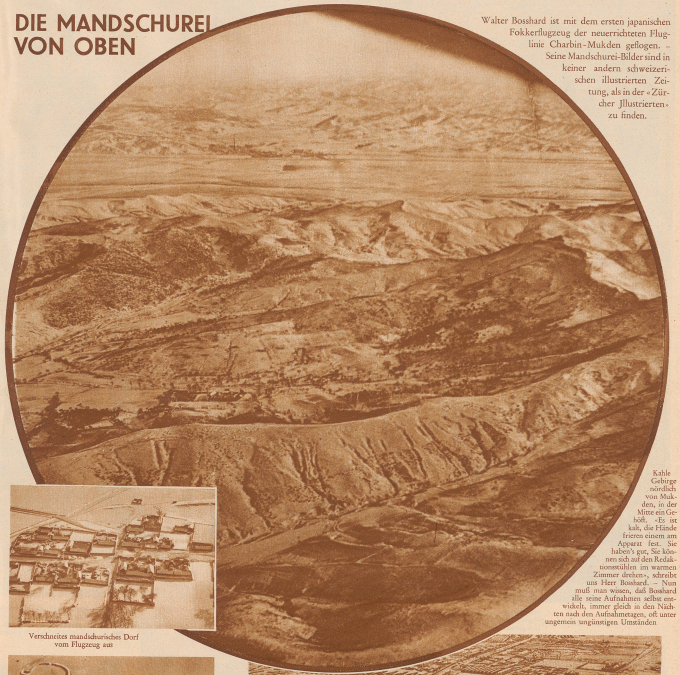


Dr. Imhof vom Missionshaus Bethlehem in Immensee, der Vertreter aller katholischen Missionen in der Mandchurei und Leiter der Station Tsitsikar. Auf der Imhof sind auf den verschiedenen Missionsstationen in der Mandchurei nach 22 Schweizer zugezogen.



Japanische Infanterie rückt in Tsitsikar ein. Der mandschurische Winter ist streng, trocken und fast schneefrei. Temperaturen bis zu 30 Grad unter Null sind in den Monaten Dezember bis März keine Seltenheit. Dem entsprechend sind die japanischen Truppen sehr sorgfältig für diesen Winterfeldzug ausgerüstet.

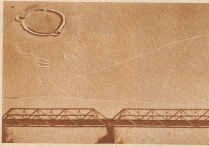
DIE MANDSCHUREI VON OBEN



Walter Bosshard ist mit dem ersten japanischen Fokkerflugzeug der neuerrichteten Fluglinie Charkow-Mukden geflogen. Seine Mandchurei-Bilder sind in keiner andern schweizerischen illustrierten Zeitung, als in der 'Zürcher Illustrierten' zu finden.



Verstecktes mandschurisches Dorf vom Flugzeug aus



Eisenbahnbrücke mit kleiner Befestigung von Banditen in der Nähe von Charkow. Wir überfliegen viele Banditenlager und Nester, oft rechteckige Banditenhöhlen, die von andern Dörfern sich von oben und unten gleich gut nicht unterscheiden. Wir haben uns aber immer in reprobierter Höhe, um keine Größe aus Gewachsläden aus der Tiefe zu erhalten.



Das gewaltige Militärager der Japaner außerhalb von Mukden - ausgebaut, ergänzt, ausgebaut während der Verhandlungen vor dem Völkerbund in Genève und Paris - glänzt da noch jemand, daß die Japaner je wieder aus der Mandchurei herauszugetrieben werden?

Kühle Gebirge nördlich von Mukden, in der Mitte ein Gebirge, das die Flüsse trennt einem am Apparat fest. Sie haben's gut, Sie küssen sich und das Redaktionsbüro im warmen Zimmer drüben, schreibt uns Herr Bosshard. - Nun muß man wissen, daß Bosshard alle seine Aufnahmen selbst entwickelt, immer gleich in drei Minuten nach dem Aufnahmestop, oft unter ungünstigen Umständen.